Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **17 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ra'Yu / Raices (Wurzeln)

III. Für Erwachsene

Produktion: Teleproducines; **Verleih:** Compt. Cinémat.; **Regie:** Benito Alazraki; **Darsteller:** das mexikanische Volk.

Dieser mexikanische Film — eine Erstlingsarbeit Alazrakis, die unter der künstlerischen Oberaufsicht des bekannten mexikanischen Regisseurs Carlos Velos entstanden ist — wurzelt in der Welt Indios. Er ist vier indianischen Erzählungen nachgedreht, aber darüber hinaus identifiziert er sich wirklich mit der mexikanischen Urbevölkerung. Nichts vermöchte diese Tatsache — und daß diese Identifikation zugleich die künstlerische Inspirationsquelle ist — besser zu zeigen als die Ungleichwertigkeit der vier Episoden. Die erste — die Geschichte eines armen, vom Hunger zermürbten Paares — entgleist in dem Augenblick, da Weiße auftauchen. Ebenso ist die zweite, in der eine amerikanische Studentin der Anthropologie in Süd-Mexiko Untersuchungen macht, dabei die Indianer einfach als «wild» taxierend, mißglückt. Die vierte Geschichte, in der sich ein indianisches Mädchen und dessen Vater gegen die Nachstellungen eines Hidalgo wehren, enthält ebenso falsche Töne. Dagegen ist die dritte Episode ein Wunder an künstlerischer Kraft: eine indianische Mutter zieht mit ihrem Sohn nach dem Wallfahrtsort der Heiligen Drei Könige, um für ihren Buben, der auf einem Auge blind ist und als Einäugiger von Seiten seiner abergläubischen Altersgenossen die fürchterlichsten Verfolgungen zu erleiden hat, Heilung zu erflehen. Doch verliert der Knabe an dem Gnadenort auch sein zweites Auge — ein Ereignis, für das die Mutter schließlich als für das ersehnte Wunder dankt. Denn als gänzlich Erblindeter hat ihr Sohn Anspruch auf das Mitleid, das man ihm als Einäugigem versagte. Mutter und Sohn wird, wer den Film gesehen hat, so leicht nicht mehr vergessen. — Zwar sind die einzelnen Episoden des Films sehr ungleichwertig, doch — gerechtigkeitshalber muß das beigefügt werden — sind sie alle interessant. Denn insofern das Unbeholfene, das Naive echt ist, vermitteln sie einen authentischen Einblick in die Welt des mexikanischen Indianers, die hier in diesem Film unter den Stichwörtern «Entsagung», «Sinn für Schönheit», «stoische Ergebung», «Würde» gesehen wird.

1282

Green man, The

III. Für Erwachsene

Produktion: Gilliat/Rank; **Verleih:** Emelka; **Regie:** Robert Day; **Darsteller:** Alastair Sim, G. Cole, T. Thomas, J. Adams, A. Angers, D. Bryan.

Die Kriminalkomödie oder Kriminalgroteske ist nachgerade zu einer englischen Spezialität geworden. «The Green Man» gibt bald zu erkennen, daß er sich Meisterfilme wie «Kind Hearts and Coronets» oder «Lady Killers» zum Vorbild genommen hat. Ehrlicherweise wird sich aber der Zuschauer auch bald eingestehen müssen, daß der Film diese seine Vorbilder nicht ganz erreicht. Er tut an Burleskem, an Verrücktem, an ausgefallenen und gruseligen Situationen eher zuviel als zu wenig, verglichen mit «Lady Killers» wirkt er forcierter, uneinheitlicher, minder subtil, oft mit dem Zaunpfahl winkend. Sein Gegenstand ist ein Attentat, das ein Spezialist für Sprengstoffanschläge auf einen hohen britischen Beamten im Auftrag einer mittelöstlichen Macht ausführen soll. Der Anschlag mißlingt im letzten Augenblick, dank dem Einsatz und der etwas wilden Phantasie eines Staubsaugerreisenden. Um Wahrscheinlichkeit kümmert sich der Film keineswegs (obwohl er hier vielleicht zu seinem Besten etwas mehr getan hätte, schließlich handelt es sich doch um einen Kriminalfilm), ihm liegt nur daran, möglichst fidel zu sein und den Zuschauer bei bester Laune zu halten. Dieses sein Ziel verfolgt er mit vielen satirischen Nebenhieben auf englisches Leben, mit zahlreichen, auf den englischen way of life gemünzten Glossen, die auch von unserem Publikum, dessen Anglophilie ja allbekannt ist, ohne Schwierigkeiten goutiert werden. — Eine grundsätzliche Bemerkung drängt sich im Zusammenhang mit «The Green Man» auf: der englische Film steht mehr und mehr in Gefahr, sich auf gewisse Genres — von denen die Kriminalkomödie eines ist — festzulegen. Wiewohl er darin unstreitig eine gewisse Meisterschaft und eigenes Cachet erreicht hat, sind Tendenzen und Standardisierung, der Konventionalisierung von einmal gefundenen und erprobten Formen und Inhalten unverkennbar.

1283

Fastet gun alive (Erste Kugel trifft, Die)

III. Für Erwachsene

Produktion und **Verleih:** MGM; **Regie:** Russel Rouse;
Darsteller: G. Ford, J. Crain, B. Crawford, R. Tamblyn.

Im amerikanischen Wildwester ist der Gun-Fighter, der «Revolverheld», eine bekannte Erscheinung. Was eigentlich hinter dieser typischen Gestalt steht, die keine glatthin erfundene Figur, sondern ein historisches Phänomen ist, macht dieser technisch bemerkenswerte Film klar. — Bei der Besiedlung des «Wilden Westens» drückte der Kampf ums Leben, später auch der Kampf ums Recht den Menschen den Revolver in die Hand. Offenbar entwickelte sich die Beherrschung der Waffe zu einer Art verwegenen Sportes, den wir in gewissen Formen des Autorennens abgewandelt wieder erkennen können. Eine geradezu verbrecherische Renommiersucht trieb eine Sorte von Menschen dazu, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, um sich den «Titel» des besten und vor allem schnellsten Schützen zu erwerben. Der Ruf eines solchen Schützen zog andere Gun-men an, ob er wollte oder nicht, und der Ehrenkodex verlangte, daß er sich im Kampf von Mann zu Mann stellte. Wurden die Regeln des offenen, «fairen» Kampfes beobachtet und nicht meuchlings gemordet, so war dem Sieger, selbst bei grundloser Provokation des Gegners, Straflosigkeit sozusagen zugesichert. — Der Film stellt nun einen derartigen «Champion», den gekränkter Ehrgeiz zu diesem grausamen Sport treibt, einem Manne gegenüber, der die Sinnlosigkeit und Gefährlichkeit solcher Meisterschaft erkannt hat. Brodrick Crawford und Glenn Ford geben den ungleichen Gegnern markantes Profil. Eine Verkettung dramatischer Umstände führt zum Kampf, der mit einer überraschenden Wendung endet, die hier nicht verraten sein soll. Trotzdem wenig Schüsse fallen — oder vielleicht gerade deswegen — steigt die Spannung bis zum Ende. Wichtiger aber ist, daß die moralischen Wertungen richtig gesetzt sind und deshalb mit einer passenden Einführung das Werk auch reiferen Jugendlichen gezeigt werden könnte, um an ihm die katholische These von der Unstatthaftigkeit des Duellierens zu illustrieren. 1284

Typhon sur Nagasaki

III. Für Erwachsene

Produktion: Pathé/Terra/Stochiku; **Verleih:** Compt. Cinémat.; **Regie:** Yves Ciampi;
Darsteller: D. Darrieux, J. Marais, K. Kishi.

Der Titel ist irreführend. Man würde erwarten, eine echt abenteuerliche Geschichte mit viel Dramatik und viel Demonstrationen von Heldenmut oder ähnlichem zu sehen. In Wirklichkeit ist der Film ziemlich lyrisch gehalten. Er erzählt die Geschichte eines in Japan tätigen Franzosen, der eine Japanerin liebt und sie zu heiraten gedenkt, darin aber unsicher wird, als eine einstige Freundin und Landsmännin auftaucht und ihn für sich zu gewinnen sucht. Ein verheerender Taifun verändert am Schluß des Films die verquickte seelische Situation. Aber er bringt kein Happy End, wie es auch gar nicht in der Linie des Films liegen würde, der nicht auf eine dramatische Abrundung und schon gar nicht auf eine raffinierte Handlungskonstruktion bedacht ist, aber umsomehr auf eine intensive Auswertung von Lebenskreis, Umwelt und seelischer Stimmung. Da der Film eine französisch-japanische Gemeinschaftsarbeit ist und ganz in Japan gedreht wurde, trägt er viele dokumentare Züge. Man lernt japanische Landschaft und Architektur, Lebensweise und Gebräuche kennen. Aber diese Bilder erscheinen nicht um ihrer selbst willen, sondern bilden den Hintergrund für die Andeutungen japanischen Fühlens — und eines der, wenn auch nicht direkt betonten, so doch tragenden, Elemente der Handlung ist der Unterschied zwischen westlicher und japanischer Eigenart. Wenn in den Hauptteilen des Films die dramatischen Ereignisse fehlen, so fehlt es dem Film doch nicht an Spannung, und zwar gerade weil man die Unterschiede zwischen dem verhaltenen, zarten Wesen der Japanerin und der egoistischeren und bei aller äußern scheinbaren Zurückhaltung doch angriffigern Rivalin als Spannung empfindet. Die Darsteller nicht nur der Hauptrollen geben überzeugende Portraits. Die Farben werden immer wieder zum Anlaß schönster Eindrücke, ohne daß sie gekünstelt wirken; bunte Kleider und farbenfrohe Gärten usw. gehören zum Lebensbereich des Japaners. 1285

Le Secret de Sœur Angèle

(Das Geheimnis der Schwester Angela)

Hervorragender Film, von **Léo Joannon** gestaltet, ergreifend und anregend.

Ein Film, den wir vorbehaltlos vor allem überall dort empfehlen, wo darüber diskutiert werden kann.
(«Filmberater», Nr. 14 und 15/1956)

Verleih: Monopole Pathé Film Genf

A. Z.
Luzern

MOBY DICK

Gutgemachte farbige Verfilmung des Romans von Melville, aber schöner, mit allen der Kamera verfügbaren Mitteln, so daß es dem Regisseur **John Huston** gelingt, seine Zuschauer für eine schöne Stunde lang vollkommen zu verzaubern.
(«Filmberater», Nr. 7/1957)

Im Verleih der Warner Bros., Nüscheler-straße 31, Zürich.

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern